

Spielereien der meisten pompejanischen, als Zeugniß einer früheren und edleren Entwicklungsstufe der antiken Wanddekoration hervor.

4. Aesthetische Würdigung und geschichtliche Bedeutung der römischen Architektur.

Von jener idealen Höhe, welche die griechische Baukunst einnahm, mußten wir bei Betrachtung der römischen Architektur herabsteigen. Die griechische Baukunst führte uns aus den Bedürfnissen und Schranken des alltäglichen Lebens heraus; sie weilte in den freien, heiteren Gebieten, wo die ewigen Götter thronen. Daraus erwuchs ihr selbst jener Zauber freudiger Klarheit, hoher Selbstgenügsamkeit, die alle ihre Gebilde umspielt. Die römische vermochte eine ähnliche Höhe nicht zu halten; sie verließ jene ideale Stellung, um sich gerade unter die Bedingungen und Anforderungen des praktischen Lebens zu begeben. Hierin lag ihre Schranke, aber auch ihr Vorzug. Sie versperrte sich keinem Bedürfnisse des Daseins, so gewöhnlich und alltäglich es sein mochte, und ohne das vergebliche Streben, auf diesem Gebiete organisch Durchgebildetes zu schaffen, ließ sie gleichwohl allen ihren Werken einen Abglanz griechischer Schönheit, der veredelnd das Erzeugniß gemeiner Nützlichkeit in die Sphäre künstlerischen Daseins erhob. Ohne jene geniale Schöpferkraft, die allein das Höchste hervorzubringen fähig ist, wußten die Römer in ihrem vorwiegend verständigen Sinne zwar keine eigentlich neuen Formen zu schaffen; aber indem sie die alten Formen in neuer Weise verbanden, erzeugten sie ein neues System der Architektur, das in großartiger Weise sich auf jede Gattung von Gebäuden anwenden ließ. In dieser Anwendung sind sie groß, vielleicht unübertroffen. Es ist, um es noch einmal kurz zu betonen, als seien die Römer durch ihre weltbeherrschende Stellung berufen gewesen, das gesammte architektonische Erbe der Vergangenheit in einer Kunstform zusammenzufassen, welche den Mangel organischer Nothwendigkeit durch ihre Vielseitigkeit und Großartigkeit vergessen macht. Der Massenbau des Orients mit seinen Gewölbconstruktionen, zum ersten Mal an den alten Palästen Mesopotamiens aufgetaucht, später ohne Zweifel durch die hellenistischen Baumeister der Diadochen-Residenzen zu einer Vereinigung mit dem griechischen Säulensystem geführt, findet in dieser durchgebildeten Form bei den Römern die denkbar höchste Entwicklung. Orientalischer Gewölb- und Massenbau, verbunden mit griechischer Pracht-Incrustation, das ist das Wesen der römischen Architektur.

Praktische Richtung.

Allerdings kam dadurch eine gewisse Zwiespältigkeit in ihre Schöpfungen, die dem streng architektonischen Gesetze organischer Entfaltung widerstrebt. Die praktischen Bedürfnisse, mächtiger als der ästhetische Sinn, zwangen letzteren zu mancherlei Concessionen, und die mehr combinirende Art jener Architektur begnügte sich mit einer äußerlichen Zusammenfügung, da innere Entwicklung, völlige Verschmelzung der Elemente außerhalb des Horizonts ihrer Fähigkeit lag. Solche Zwiespältigkeit läßt sich selbst in der Form des römischen Kapitāls nachweisen, besonders aber in der Verbindung des Säulenbaues mit dem Gewölbebau. Kein Wunder daher, daß in der römischen Architektur eine gewisse Kälte der Empfindung sich bemerklich macht. Aber man darf nicht verkennen, daß die zarte Feinheit griechischer Formen für diese neuen Verhältnisse wenig angemessen gewesen wäre, daß die derbere und schematischere Bildung der Einzelheiten eine nothwendige Folge dieser neuen Verwendung war.

Zwiespältigkeit.

Malerischer
Charakter.

Durch diesen unorganischen Charakter büßte die römische Architektur die Strenge naturgemäßer Gesetzmäßigkeit ein. Ihre Formen und Glieder sind nicht mehr die freien Blüthen einer schönen Nothwendigkeit, sondern die Ergebnisse verständiger Berechnung. In dieser Hinsicht wurde schon bemerkt, daß die römischen Gebäude einen mehr malerischen Charakter tragen. Das Malerische in der Architektur beruht aber eben nicht auf dem Hervorwachsen der Formen aus dem Wesen der Construction, nicht auf dem Gesetze, daß die Glieder durch ihre Bildungsweise ihre structive Bedeutung kundgeben sollen, sondern auf dem mehr äußerlichen Elemente der Gruppierung, eines solchen Wechsels der Formen, der möglichst reiche und mannichfaltige Gegensätze von Schatten und Licht begünstigt. Dies war für die Architektur ein neuer Gesichtspunkt, der denn auch die Kolossalmaßen römischer Gebäude in einer dem Auge erfreulichen Weise belebte, ohne die Großartigkeit des Totaleindrucks zu schwächen.

Durch-
bildung.

Vergleicht man von hier aus diese Baukunst mit der ihrem Wesen am nächsten verwandten der Aegypter, so springt der hohe Vorzug der römischen, der eben in der Beherrschung der Massen, in ihrer verständig klaren Gliederung und in der lebensvollen Mannichfaltigkeit der Grundrißanlagen beruht, sogleich in die Augen. Dort war der Geist von der Materie unterjocht und vermochte ihr nur eine bunt schimmernde Farbenhülle überzuwerfen; hier durchdringt er den Stoff und zeigt ihn überall durchweht von seinem Walten. Dadurch nahm die römische Architektur den Charakter größerer Selbständigkeit an, und wie unabhängig sie vom Boden war, erkennen wir schon darin, daß sie ihre künstlerischen Formen von den Griechen entlehnte. Daher mußten wir auf den vorausgegangenen Stufen der Betrachtung die Architektur im Zusammenhange mit dem Charakter des jedesmaligen Landes auffassen, als dessen höchste, vergeistigte Blüthe sie erschien. Hier, wo ein verständiger Eklekticismus sie hervorrief, ist sie nicht mehr ein Product des Bodens, sondern des wählenden Geistes. Allerdings verlor sie dadurch an jener Wärme, welche durch das besondere nationale und religiöse Bewußtsein erzeugt wird; aber dafür schwang sie sich zur Weltherrschaft empor. Wohin die Römer drangen, dahin verpflanzten sie auch ihre Architektur; in allen Provinzen des Reiches, vom Rhein bis zu den Katarakten des Nil, von den Säulen des Herkules bis zu den Ufern des Euphrat, erhoben sich prachtvolle Städte mit Forum, Kapitol, Basiliken, Tempeln und Palästen, und die römischen Adler trugen die griechischen Formen über den ganzen bekannten Kreis der Erde. Vergleicht man dieses Verhältniß mit der größeren Abgeschlossenheit, in welcher vorher jedes Volk seine eigene Kunst für sich ausbildete, so erkennt man sogleich, daß ein solcher Umschwung nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht in jenen Formen das damalige Bewußtsein den allgemeingültigen Ausdruck gefunden hätte.

Allgemeine
Verbreitung.

Resultat.

In diesem Verhältniß liegt die tiefe Bedeutung der römischen Architektur für die Entwicklung der ganzen Kunst begründet. Nur ein praktisches Volk vermochte die idealen Formen der Griechen für den ganzen Umfang des Lebens zu gewinnen; nur ein weltbeherrschendes konnte sie der engbegrenzten Sphäre nationalen Daseins entrücken und ihnen die ganze Erde als Heimath und Wirkungskreis anweisen. Hierin tritt die römische Architektur mit Nothwendigkeit als Vorläuferin der christlich-mittelalterlichen auf, der sie ebenso den Weg bahnen mußte, wie die Weltherrschaft der Römer dem Christenthume den Weg bahnte.